

eigenstes Product sind. Wahrscheinlich hat er sie in der Hast, und zwar lateinisch, in welcher Sprache er sich am prägnantesten und schwungvollsten ausdrückt, dictirt und sie dann, was Sprache und Styl unverkennbar machen, von demselben Mitarbeiter in's Italienische übertragen lassen, welcher auch die Bamberger Schrift und das Gutachten eines kaiserlichen Kriegsrathes redigirt und verwelscht hat.

„Man darf keine Zeit verlieren.“ Das ist derselbe Refrain, welcher auch aus vielen früheren Denkschriften herausklingt. So in folgenden Sätzen:

„Das müßte aber schnell geschehen.“ (Erste Kapuzinerrelation.) — „Man möge mit dem Manne rasch vorgehen.“ (Zweite Kapuzinerrelation.) — „Wegen äußerster Gefahr im Verzuge.“ (Unvorgreiflicher Discours.) — „Wegen vor der Thür liegender Gefahr ohne Verlust einer Stunde.“ (Wohlgemeintes Bedenken.) — „Wenn der Kaiser es noch länger hinauschiebt, eine Resolution zu geben, so ist allerdings zu befürchten.“ (An expediat.) — „Daß diese Veränderung mit des Herzogs Person, und zwar ohne einen Augenblick zu zögern, vorgenommen werde, wegen der augenscheinlichen Uebel, welche die Langsamkeit der Ausführung zur Folge hätte.“ (Votum.) — „Das hat Gott durch mich, seinen Engel, kundgemacht. Das muß schnell ausgeführt werden. Man befolge es oder gehe unter!“ (Exhortatio.)

Die aus all diesem Drängen und Treiben hervorbrechende Ungeduld ist ein deutliches Zeichen der Leidenschaft, die in dem Inneren des Verfolgers tobte. Um so mehr ist es zu verwundern, daß er nach außen hin seine Fassung bewahrte und keinen faux pas beging, durch welchen seine geheimen Machinationen verrathen worden wären.

21.

Des perduellionis chaos zweiter Theil.

Fast alle Momente vom Beginn des Jahres 1633 an, die als Hebel zum Sturze Friedlands dienen konnten, riefen in dem geheimen Räderwerke des Intriguenspiels seines Widersachers correspondirende Bewegungen hervor. So die Uebertragung der Ver-

waltung Böhmens an den Thronfolger — die Wolfenstein'sche Relation; die Friedensverhandlungen im Sommer — die fingirten Friedensartikel; Merodes Niederlage bei Oldendorp — das wohlgemeinte Bedenken; die Waffenstillstände in Schlesien und die Differenzen mit Spanien — die Bamberger Schrift und die exhortatio angeli provincialis; die Ankunft Nñates in Wien und der Fall von Regensburg — das an expediat; die Ueberwinterung der Truppen in den Erbländern — die Agitation wegen der Winterquartiere, die Querstenberg'sche Instruction und das Botum eines kaiserlichen Kriegsrathes. Und endlich die Wiederaufnahme der Friedensunterhandlungen zu Pilsen — die Verdächtigung Arnims. Das votum ejusdam secreti consiliarii und das welsche scriptum kamen als Resumés und Urgezen hinzu. *)

Sollte das Verbündniß von Pilsen, dieser Wendepunct im Leben Wallensteins, allein unbeachtet und unbemüht geblieben sein? Nun eine Denkschrift oder ein Gutachten, wie sie sonst bei der Mißdeutung und Verdächtigung fähigen Geschehnissen üblich gewesen, war zwar nicht das unmittelbare Ergebniß davon. Das wäre bei der hochgradigen Aufregung aller Gegner und bei der Verlegenheit der

*) Ueber ein Ereigniß, die Execution der Feigen aus der Lützen Schlacht im Februar 1633 zu Prag, von welcher es Wunder nehmen müßte, wenn sie Slavata für seine Zwecke nicht ausgebeutet hätte, konnte ich keinen Beleg für eine Veranlassung von seiner Seite herbeischaffen, weil das dießfällige Flugblatt, von welcher Schmid in seiner Bibliographie Nr. 33 nach Murr den Titel gibt, nicht anzutreiben war. Der Titel desselben lautet: „Extract eines Particular-Schreiben aus Prag, oder kurzer und glaubwürdiger Bericht, wasgestalt Ihre fürstl. Gn. von Wallstein, Kayf. Majest. General-Feld-Drister, den 14. Februarii dieses 1633. Jahrs nach Kriegs-Proceß in 18 hohe und fürnehme Officiere, darunter ein Welscher Graf und Freyherr von Hoffkirchen gewesen, durch den Nachrichten in der alten Stadt Prag, vor dem Rathhaus auf einer Bühne enthaupten lassen, der vrsachen halben, weil sie in Lützner Schlacht vor Lützen nicht dapfer gefochten. D. D. 1633 4^o (4.)“ Es ist sehr leicht möglich, daß diese Flugchrift in Slavatas Bureau entstand, denn in seinen nach Wallensteins Tod herausgegebenen Schriften erfaßt er das gedachte Ereigniß mit Behagen, um daran wegen der fast auf den Jahrestag fallenden Egerischen Execution die Nemesis zu zeigen. Sollte übrigens nicht auch die Lützen Schlacht in gleicher Weise verarbeitet worden ein? Studien darüber finden sich in seinen Papieren.

bisherigen Vertheidiger des Herzogs auch schon überflüssig gewesen. Allein es liegen andere Aeußerungen des Widersachers vor, die darthun, daß die Dinge in Pilsen an ihm keineswegs spurlos vorübergegangen sind.

Wie einst beim Einfalle der Sachsen in Böhmen Slawata für eine ausgedehnte Berichterstattung gesorgt hatte, so unterließ er es auch nicht, Anstalt für eine solche zu treffen, als der Herzog sich anschickte, in Böhmen zu überwintern. Die Mittheilungen Dworsky's aus den Neuhauser Acten, die übrigens noch kaum alles erschöpfen, was aus diesen Tagen im dortigen Archive erliegt, können als Beleg gelten. *) Sie führen die Aufschrift: „Verschiedene Neuigkeiten 1634“ und bestehen aus zwei Theilen, einem deutschen und lateinischen. Ersterer enthält, mit Ausnahme eines aus Prag den 5. April 1634 datirten Anhangs, nur Klagen über Truppendislocirungen und die dadurch verursachten Lasten und Bedrückungen und reicht nicht weiter, als bis in die ersten Tage des Jänner, was daraus erhellet, daß erst das Bevorstehen der Zusammenkunft in Pilsen auf den 9. dieß signalisirt wird. Es sind Auszüge, zum Theil auch wörtliche Citate, aus Briefen vom Oberstburggrafen Waldstein, vom Landhofmeister Grafen Martiniz, vom Oberstlandrichter Heinrich von Kolowrat, vom Grandprior des Maltheiserordens und außerdem von Adam Slawata, dem Sohne des Hofkanzlers. Man merkt, Slawata hatte gut geschürt; selbst Graf Waldstein war ihm auf den Leim gegangen. Erwünscht wäre es freilich, wenn sich die Originalschreiben selbst fänden, um damit die Excerpte vergleichen zu können und zu sehen, ob die citirten Stellen auch genau wiedergegeben seien, denn sie verrathen gar zu sehr die tendenziöse Bearbeitung. Angeblich sind wohl diese „Auszüge und

*) Fr. Dworsky: Historické doklady k záměrům Albrechta z Valdštiny a jeho spojenců. (Historische Belege zu den Plänen Albrechts von Waldstein und seiner Adhärenenten.) Prag 1867.

Uebersetzungen“ vom Hoffsecretär Picelins angefertigt worden. Nichtsdestoweniger darf es als feststehend angenommen werden, daß Slawata selbst dabei mitgeholfen hat. Insbesondere lauten folgende Stellen ihm wie aus dem Mund genommen.

Es schreibt einer aus Prag [die gewohnte Manier, fingirte Briefe in Umlauf zu bringen,] vom 4. dieß nachfolgende Wort: Man spargirt, daß der Generalissimus an Ihre Majestät, etliche Markgrafthümer und Fürstenthümer ihme erblich zu geben, solle prätendirt haben und, weil's ihme von Ihr Maj. abgeschlagen, sei er gar sehr disgustirt worden. Deswegen er auf den 9. dieß allen Generalpersonen und Obristen nachher Pilsen soll beschreiben haben [sic]; hat im Willens, sein Generalat zu resignirn und die Generalpersonen zu persuadirn, daß sie ihme nachfolgen sollen. Was daraus erfolgt, gibt die Zeit. [Das tempus docebit, womit so manche seiner Briefe schließen.]

Sonsten redet man ingemein seltsam und spöttlich von dem Herzog. [Der von Slawata ganz und gar occupirte Dr. Leuter schreibt am 9. September 1626: „Es können Eure churf. Durchlaucht nicht glauben, wie übel und spöttlich man von dem Herzog von Friedland insgemein redet.“] Lieber Gott! befehre ihne, damit er's mit unserm allergnädigsten, gottesfürchtigen, frommen Kaiser und dem ganzen hochlöblichen Haus Österreich treulich meine und sie nit verführe und uns arme treue Unterthanen nit in das äußerste Verderben und Elend setze.

. . . . Generalfeldzeugmeister von Sparr ist allhier logirt auf der kleinen Seiten soll, wie man sagt einen Prädicanten bei sich haben, hat ihme aber verboten, aus dem Hause zu gehen [wohl deßhalb, damit, wenn ihn niemand sonst sieht, nicht gesagt werden könne, es sei nicht wahr]. In der alten und neuen Stadt hausen die Soldaten so übel, daß sich ein Stein erbarmen möchte. Unser lieber Herr Gott wolle sich über das arme, verlassene Königreich erbarmen und Ihr. Maj., dem frommen Kaiser und König, die Augen öffnen, damit sie einst das Uebel strafen und sich der armen Verlassenen annehmen möchten!

Der zweite Theil der „unterschiedlichen Neuigkeiten“ behandelt vorwiegend das Pilsner Bankett und schließt daran, von den eingestreuten Bildern des Jammers über das durch die Soldaten ver-

ursachte Elend abgesehen, noch einige Notizen über spätere Vorgänge in Pilsen und über die Bedrängniß der Stadt Amberg. Der Tag von Pilsen — das erkannte der Intriguant sogleich — war von einer ganz andern Tragweite, als die Klagen aus Böhmen, die nur eine provinzielle Bedeutung hatten. Darum auch die Abfassung in lateinischer Sprache, gerade so, wie die Nachrichten aus der Zeit der sächsischen Occupation italienisch abgefaßt waren, um sie in den diplomatischen Kreisen zu verbreiten. Dießmal sind es jedoch nicht einfache Erzählungen der Geschehnisse, auch nicht Compilationen aus Berichten mit eingeflochtenen eigenen Bemerkungen, sondern Schilderungen der subjectiven Empfindungen, welche die äußeren Thatfachen in dem Schreiber weckten, ungefähr nach Art der Betrachtungen, wie man sie in Tagebüchern niederschreibt, wenn man den flüchtigen Eindruck der wechselnden Erlebnisse dauernd festhalten will.

Als Ausfluß der augenblicklichen Stimmung des Intriguanten in der Tragödie Wallenstein sind sie für unsere Auseinandersetzung und Beweisführung von großem Werthe. Es wird ihnen daher das folgende Capitel ausschließlich gewidmet werden. Slavata selbst scheint sie für wichtig gehalten oder doch sich in ihnen gefallen zu haben, denn er nahm den das Gastmal behandelnden Haupttheil ganz in den zweiten Theil seines Chaos auf, den er dann einigen hohen Räten bei Hofe vorlas. Dieser zweite Theil des Chaos ist von Prag den 24. Jänner 1624 datirt und führt den Titel: „Paraenesis [Warnung] — dem Kaiser zur Erwägung, dem König als lydischer Stein, den Räten zur Abhilfe.“ Folgende Vorbemerkung leitet ihn ein:

Auch dieser Theil könnte gesucht [affectata] erscheinen, wenn ich ihn nicht, so wie er gleich nach jenem großen Tage des 12. Jänner 1634 einigen hohen Räten am kaiserlichen Hofe vorgelesen wurde, lieber in dieser Gestalt hierher setzen wollte, als stückweise daraus das auf die Geschichte Bezügliche abermals dem dritten Theile einzuschalten.

Wenn es auch nicht buchstäblich zu nehmen ist, daß der ganze zweite Theil zur Vorlesung gelangte, da die Arabesken, womit die kauftischen Schilderungen der Pilsner Vorgänge eingerahmt sind, wenigstens zum Theil, erst später hinzugekommen sein dürften, so muß das doch von diesen Schilderungen vorausgesetzt werden, weil eben in der Vorbemerkung der große Tag von Pilsen ausdrücklich betont wird. Auch mit der Datirung von Prag den 24. Jänner 1634 darf man es so genau nicht nehmen. Fingirte Datirungen sind bei Slavata keine Seltenheit; im Abschnitte III, 23 und im Capitel der Geschichtschreibung werden Beispiele davon angeführt werden.

Mit dem Klarwerden des ursächlichen Zusammenhanges zwischen den Geschehnissen des Jahres 1633 und der geheimen Agitation beginnt auch ein Lichtschein aufzudämmern über Veranlassung und Tendenz des Verbündnisses von Pilsen.

Erst war der in Süddeutschland commandirende Marschall Aldringen dem unmittelbaren Befehle Maximilians von Bayern unterstellt worden und hatte sich hierauf mit dem Herzog von Feria im Elsaß conjungiren müssen, wodurch er mehr oder weniger dem Obercommando Wallensteins entrückt wurde. Dazu kam dann noch das Aufstehen, einen Winterfeldzug zu unternehmen und die Winterquartiere in Feindesland zu suchen. Endlich wurden die Befehle des Oberfeldherrn an Suys von Wien aus contremandirt. Das alles waren Maßregeln, von welchen man mit Zuverlässigkeit behaupten kann, daß sie mit dem Znaimer Vertrage in Widerspruch standen. Es wirft sich demnach die Frage auf: Sind dieselben wegen ihrer Nothwendigkeit an sich getroffen worden oder lag denselben nicht auch eine geheime Absicht zu Grunde — die Absicht, den leicht aufbrausenden Herzog zu verstimmen und zu reizen und ihn so zur Niederlegung seines Amtes zu veranlassen? Man erinnere sich nur an den Rath, welchen Slavata schon im April 1628 (S. 73) gab, „Friedland die exorbitanten Forderungen abzuschlagen,

welche er an den kaiserlichen Hof stellt, damit er deswegen nach seiner Gewohnheit sofort entweder seine Entlassung begehre oder doch damit drohe; darauf nimmt man ihm das Commando.“ Statt: „Friedland die exorbitanten Forderungen abzuschlagen“ braucht man bloß die Worte zu substituiren: „den mit ihm eingegangenen Bedingungen zuwiderzuhandeln,“ und man hat die stricte Anwendung des vor sechs Jahren gegebenen Rathes auf die gegenwärtige Constellation. Daß Slavata ein scharfes Auge für jede neue Lage, die irgend einen Angriffspunct gegen seinen Gegner darbot, besaß, davon haben wir ihn in den erörterten Denkschriften bereits genugsame Proben ablegen sehen, und daß es ihm auch an den nöthigen Hebeln nicht fehlte, das Werk in der angedeuteten Richtung in Gang zu setzen, dafür sprechen seine Verbindungen mit dem Hofkriegsrathspräsidenten Schlik und den Vertretern Spaniens und Bayerns, von der mehr und mehr erkaltenden Parteinahme Eggenbergs und des Bischofs Anton für Wallenstein und von der ausgesprochenen Parteinahme des Thronfolgers gegen denselben nicht zu reden. Noch aber hatte der Versuch mit der Duestenberg'schen Instruction nicht den gewünschten Erfolg. Allein dem General mußte sich doch die Ueberzeugung aufdrängen, daß seine Stellung einer so mächtigen Gegnerschaft gegenüber, zumal bei der ihm kaum verborgen gebliebenen zunehmenden Laune seiner ehemaligen Freunde, nicht mehr haltbar sei. In Folge dessen mag auch sein Entschluß zur Reise gediehen sein, das Commando niederzulegen, welcher Entschluß durch den Besuch des Pater Quiroga zu Pilsen im Januar 1634 vielleicht noch befestigt wurde. Er wollte jedoch das nur unter Bedingungen thun, bei denen er und die Officiere der Befriedigung ihrer Ansprüche gewärtig sein konnten. Mit anderen Worten, er wollte mit Ehren abtreten. Darum die feierliche Art und Weise, in welcher er am 12. Jänner zu Pilsen den versammelten Generalpersonen, Obersten und anderen der Regimente Commandanten den Entschluß

kundgab. Den Verlauf dieser Versammlung, daß ihn diese „nicht werde den Kopf aus der Schlinge ziehen lassen“ (Seite 11), dafür ihm aber auch das Versprechen geben werde, „bei ihm ehrbar und getreu zu halten,“ dürfte er ziemlich vorausgesehen haben. Dieses Versprechen gab ihm einen Rückhalt, das zu erreichen, was er wollte, und das, wie er laut des auf Seite 13 erwähnten Briefes des Grafen Gallas an Piccolomini sagte, in Folgendem bestand: „Ersatz für das Herzogthum Mecklenburg, Sicherstellung für sich und uns anderen alle, damit ihm nicht statt einer Belohnung ein Affront widerfahre, so wie Befriedigung der Armee,“ d. i. in Forderungen, welche das Vorhaben der Resignation in sich schließen. Daß es ihm mit der Resignation Ernst war, darauf lassen auch seine bis jetzt nicht bekannten (in Capitel V, 5 angeführten), bei Quiroga und Questenberg nach dem Pilsner Schlusse noch fortgesetzten Bemühungen schließen, es mit Eggenberg zu einer Auseinandersetzung zu bringen.

So weit mithin aus den alten und neuen Quellen Ursachen und Wirkungen zu erkennen sind, war das Verbündniß von Pilsen die natürliche Consequenz der von den Feinden des Herzogs zu seiner Entfernung vom Commando in's Werk gesetzten Maßregeln und barg in seinem Schooße dessen freiwillige Abdankung. Um die Zeit dieses Verbündnisses wurden jedoch auch die Friedensunterhandlungen wieder aufgenommen, weil er in dem Abschlusse des ersehnten Friedens mit Grund ein zweites Moment erblickte, welches ihm es möglich machen konnte, mit Ehren vom Schauplaze abzutreten. Doch weder zu diesem noch zu jenem ließen es die Feinde mehr kommen, denn die Vorgänge zu Pilsen boten ihnen eine gar zu treffliche Handhabe, sich mit dem Gehaßten oder Gefürchteten zugleich der Sorge zu entledigen, ihr schändliches Treiben an den Tag kommen zu sehen.